

Das künstlerische Werk

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **11 (1943)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.04.2021**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ils, ne pas faire plutôt votre séjour dans la ville voisine, pour y oublier vos chagrins dans le sein de la société? — Je m'en donnerais bien garde, répondit-il; la beauté y règne, toutes les femmes que j'y ai aperçues y sont pourvues de mille attraits, et lorsqu'un terrain est glissant, l'éléphant lui-même court le risque d'y tomber.“

En disant ces derniers mots, je lui baisai le visage et la tête. Ses belles joues se colorèrent de lys et de roses, et nous nous quittâmes avec un mutuel regret.

Das künstlerische Werk

Little Victims. A Novel by Richard Rumbold. (Verlag Fortune Press, London 1933)

Im Jahre 1928 erschien zuerst in London der berühmt gewordene Roman „Well of Loneliness“, in dem Radclyffe Hall das Problem der Liebe zwischen Frauen in literarisch und psychologisch ebenso meisterhafter Weise behandelte; das Werk wurde nach wenigen Wochen in England als „unmoralisch“ verboten und ist seither nur in Paris weiter gedruckt worden. Sein Erfolg im Bereiche der englischen Sprache war dennoch so groß, daß er unvermeidlicherweise für andere Autoren eine Verlockung bilden mußte, das sozial mindestens ebenso wichtige und namentlich in England nicht zu übersehende Problem der Homosexualität zwischen Männern in ähnlicher Weise zu behandeln. Der Verfasser des hier zur Besprechung stehenden Buches hat den Roman Radclyffe Halls sicherlich gekannt; wenn die geistvolle Verfasserin die Veranlagung ihrer Heldin, Stephen, zum Teil damit erklärt, daß deren Mutter vor der Geburt ein dringendes Verlangen nach einem Sohne hegte, so übernimmt Rumbold dieses Motiv und läßt die Mutter seines Christopher sich nach einem Mädchen sehnen. Er verstärkt aber das Gewicht dieser ersten „Belastung“ und verschiebt gleichzeitig überflüssiger und irreführender Weise die Akzente überhaupt, indem er die künftige Mutter als dem Irrsinn verfallen schildert, womit Christopher zum voraus ein vom Schicksal Gezeichneter wird. Seine Mutter erzieht ihn so, daß alle femininen Seiten seines Charakters gefördert werden. Schließlich kommt er in eine „Public School“, ein von katholischen Geistlichen geleitetes Internat. Von diesem Augenblick an wird die Erzählung zu einer Anklageschrift gegen diese viel umstrittenen Anstalten, wobei es offen bleibt, wie weit der Verfasser das künftige Schicksal Christophers vom Einfluß der Schule und wie weit von seiner erblichen Veranlagung abhängig machen will. Der junge Christopher hält das Leben im Internat schließlich nicht mehr aus und wird nun von seinem Vater sofort nach Oxford geschickt, eine Wendung, die schwer verständlich und mindestens unwahrscheinlich ist. Dort führt Christopher einerseits ein ziemlich liederliches Leben, schreibt aber anderseits einen Roman, der durchaus nicht unbedeutend erscheint. Eine Reihe flüchtig angedeuteter Abenteuer, die mit einem psychologisch ganz unwahrscheinlich geschilderten Versuch zu einer Liebelei mit einem jungen Mädchen, wofür der romantische Hintergrund

der Insel Majorca gerade gut genug ist, endigt, führt den armen Jungen zum Selbstmord.

„Little Victims“ ist kein gutes Buch. Die Erzählung ist sprunghaft und bleibt im Anekdotischen stecken. Die Personen sind fast ausnahmslos leblose Marionetten. Die Schilderungen sind — mit einziger Ausnahme eines „schwulen Abends“ auf einer Oxforder Studentenbude — ganz schematisch, die Homosexuellen sind durchweg als geschminkte und haltlose Effemierte gezeichnet. Interessant ist das Buch nur als Dokument einer Entwicklung, die auch in England nicht mehr aufzuhalten sein dürfte. Vor 30 Jahren noch hätte in England kein Schriftsteller auch nur im Traume daran gedacht, ein Thema zu behandeln, dessen Bearbeitung fast mit Sicherheit der Zensur zum Opfer gefallen wäre. Die Liebe zwischen Männern war eben damals einfach nicht ein Thema, das man ernsthaft erörtern konnte. Vor zehn Jahren war „man“ immerhin so weit gekommen, daß man sich damit beschäftigen konnte, was nun freilich nicht immer in ernsthafter Weise geschah. Es ist nicht viel weniger als eine Tragik, daß dann das ernsthafte, gütige und kluge Buch einer Dichterin als „obszön“ angeprangert und vom Richter verurteilt wurde, während das dilettantische Machwerk eines Mannes, der sein Thema jedenfalls nur in einer flüchtigen „tournée de Grand-ducs“ studiert hat, unbehelligt blieb. yx

Briefe von Unbekannten! — Lettres des inconnus!

„... Vor einiger Zeit kam mir die unbekannte Monatsschrift „Der Kreis“ in die Hände. — Heute schreibe ich Worte, die mir nicht erlaubt sind, aber ich kann es nicht mehr unterlassen. Ich flehe Sie an, stoßen Sie mich nicht zurück. —

Ich bekenne mich als Homoerot und schäme mich dessen. Jahrelang habe ich gegen mich gestritten und darunter gelitten. Ich habe Freunde und bin doch einsam, denn mein Leben war stets eine Maske. Aber jetzt? — ich kann nicht mehr, so nicht, ich kann es nicht mehr schleppen. Rolf, ich bitte um eine Aussprache oder nennen Sie mir einen Menschen, der Verständnis hat, mit dem ich im Vertrauen das heikle Thema der Homoerotik besprechen kann. Ich muß reden können, in die Welt hinaus schreien möchte ich's, vielleicht fände ich so endlich Befreiung vor der Hölle des ewigen Sich-Niederringen und Unterdrücken. Rolf, gibt es einen Ausweg? Wenn ja, dann haben Sie Erbarmen und führen Sie mich auf diesen Weg...“

Christian Morgenstern:

Die kleinen Schwächen läßt man am schwersten ab, so wie man der Moskitos weit schwerer Herr wird als des Skorpions oder der Schlange. Und so ist es recht eigentlich das Kleine, was den Fortschritt der Menschen aufhält: Gedankenlosigkeit, Unaufmerksamkeit, Trägheit, Lauheit.